



STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN

Schulversuch Phonetisches Schreiben

**Bericht zur
wissenschaftlichen Begleitung**

München 2004

Erarbeitet im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Veröffentlichung genehmigt mit KMS vom 09.03.2004 Nr. IV.1 – 5. O 4347-6.125936

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Anschrift:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Grundsatzabteilung

Referat GA 5: Wissenschaftliche Begleitung von Schulversuchen

Rosenkavalierplatz 2

81925 München

Tel.: 089 9214-2458

Fax: 089 9214-3572

Internet: www.isb.bayern.de/ga

E-Mail: l.mueck@isb.bayern.de

Konzeption des Schulversuchs

Der Schulversuch basiert auf der Prämisse, dass es im Anfangsunterricht der Grundschule vornehmlich um den Erwerb der Schriftsprache geht. „...Ein erfolgreiches Erlernen dieser Kulturtechnik muss durch die Schule gewährleistet sein, um funktionalem Analphabetismus vorzubeugen.

Ergebnisse aus der neueren Schriftspracherwerbsforschung erfordern eine Weiterentwicklung der Vermittlungsmethoden für den Schriftspracherwerb. Demnach sind Lesen und Schreiben eng miteinander verbunden und erfolgen in aufeinander folgenden Strategien und Stufen, die bis zum Schuleintritt unterschiedlich weit entwickelt sind aufgrund unterschiedlicher Spracherfahrungen der Kinder. Aufgabe der Schule ist es, die differierenden Lernvoraussetzungen der Kinder zu berücksichtigen, um den individuellen Entwicklungsprozess beim Schriftspracherwerb zu fördern und weiterzuentwickeln. Dieser Spracherfahrungsansatz hat auch die Didaktik des Lese- und Schreibunterrichts verändert.

Eine Stufe der phonetischen Schreibung wird von jedem Kind durchlaufen. Das bewusste Ausharren auf dieser Stufe in der Anfangsphase des Schriftspracherwerbs schult die Wahrnehmung verlässlicher Graphem-Phonem-Beziehungen, ermöglicht früher als bisher schriftliche Äußerungen, steigert somit Motivation sowie das Selbstvertrauen der Kinder und lässt bessere Orthographieleistungen erwarten. In der Auseinandersetzung mit der Schrift entwickeln Kinder Hypothesen über Orthographie und die Struktur der Schrift.

Die zunehmende Heterogenität der Eingangsklassen zwingt die Grundschule mehr denn je zur Individualisierung des Unterrichts. Offene Lernformen und ein breites Angebot an Lernmaterialien fördern selbständiges und individuelles Lernen. Diese Voraussetzungen müssen im Grundschulunterricht auch bei der Vermittlung des Schriftspracherwerbs gegeben sein. Den heterogenen sprachlichen und schriftsprachlichen Vorerfahrungen der Kinder wird ein gleichförmiger Leselernprozess nicht gerecht. Vielmehr muss der Unterricht durch sorgfältig strukturierte Lernhilfen Selbstständigkeit beim Erlernen der Kulturtechniken ermöglichen.

Für die Methodik und Didaktik des Schriftspracherwerbs ergeben sich dadurch neue Ansätze, die die Spracherfahrung sowie offenes, entdeckendes Lesen- und Schreibenlernen in den Mittelpunkt stellen. ..."¹

Der Schulversuch **Phonetisches Schreiben** betrifft in der Hauptsache die beiden ersten Schuljahre und bezieht sich auf das Erstlesen und -schreiben im ersten und auf den Übergang zum Rechtschreibunterricht im zweiten Schuljahr.

Für den Schulversuch wurde, unter Berücksichtigung der neuesten Erkenntnisse aus der Phonetik², eine Lauttabelle erarbeitet, die unter Einbeziehung der Erfahrungen der Lehrkräfte versuchsbegleitend revidiert und weiterentwickelt wurde.

Im Schuljahr 1997/98 startete der Schulversuch an 10 bayerischen Grundschulen³ mit 24 Anfangsklassen und ca. 541 Schülerinnen und Schülern.

Im zweiten Jahr des Schulversuchs (1998/99), dem Jahr, das wissenschaftlich begleitet wurde, befanden sich an den 10 Versuchsschulen 465 Schülerinnen und Schüler in 20 Klassen.

Die Offenheit des Unterrichts ermöglicht den Kindern einen weitaus größeren Spielraum, sich mit sie selbst interessierenden Dingen zu beschäftigen. Da sich die Kinder also mit Themen aus ihrem eigenen Erfahrungsumfeld auseinandersetzen können und da sich die Kinder das Schreiben und (über das Verschriften) das Lesen selbst erarbeiten, wird eine größere bzw. länger anhaltende Motivation der Kinder im Rechtschreib- und Aufsatzunterricht erwartet. Kinder, die eigenverantwortlich und -initiativ ihr Lernen gestalten, müssten letztendlich zu einer neuen Schülergeneration heranwachsen, die selbständig und motiviert lernen kann und ein gefestigtes Selbstvertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zeigt.

¹ K. Olesch, in: Schulversuch "Phonetisches Schreiben", Dezember 1997, Abs.: 1.1 Ausgangslage und Voraussetzungen

² In enger Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Dr. Schweisthal

³ Die Auswahl der Versuchsschulen erfolgte durch die Schulämter. Eine Liste der beteiligten Schulen findet sich im Anhang.

Konzeption der wissenschaftlichen Begleituntersuchung

Die wissenschaftliche Begleitung zum Schulversuch wurde als **Vergleichsstudie** angelegt. Neben der Zahl an Schülerinnen und Schülern in den Versuchsklassen wurde eine entsprechend große Anzahl von Schulanfängern aus Klassen einbezogen, die einen eng an den Fibellehrgang orientierten, gleichschrittigen Unterricht erhalten, der das Schreiben von Geschichten erst gegen Ende des Leselehrgangs vorsieht. Diese Kontrollklassen wurden durch eine Zufallsauswahl ermittelt und nach Schulgröße und Klassenanzahl abgeglichen.⁴

Das breite Fragenspektrum, das der Schulversuch aufwirft, musste in der wissenschaftliche Begleituntersuchung aus finanziellen Gründen auf die nachfolgend aufgeführten Aspekte begrenzt werden. Leider ist auch der Versuch, einzelne Untersuchungsaspekte⁵ im Rahmen von Zulassungs- und Promotionsarbeiten an die Universitäten zu vergeben, am mangelnden Interesse gescheitert. Dies ist um so bedauerlicher, da im Bereich der Arbeiten zum Erstlesen und -schreiben bisher nur wenige Forschungsansätze über Fallstudien und Beobachtungen hinaus gekommen sind und bei diesem Schulversuch die Chance bestanden hätte, eine große Anzahl von Untersuchungsprobanden für aussagekräftige Ergebnisse zur Verfügung zu haben.

Untersuchungsschwerpunkte

- Fragebogen zu den Sozialdaten

In einem Fragebogen, den die Lehrkräfte bearbeitet haben, wurden Angaben zur **Klassenstatistik** erhoben. Es wurde nach dem Alter und Geschlecht der Kinder, nach der Muttersprache und nach eventuell vorhandenen Auffälligkeiten im Sprachgebrauch (Sprachstörungen etc.), im sozialen Verhalten, beim Hören und in der Motorik gefragt, um die Probanden näher beschreiben zu können.

- Aufgaben zu vorschulischen Schriftspracherfahrungen

In Untersuchungen über den erfolgreichen Schriftspracherwerb hat sich herausgestellt, dass Unterschiede in der Kenntnis der Schriftsprache bei Schulanfängern deutlich auf den Lernerfolg Einfluss nehmen, und zwar weit eindeutiger als dies Intelligenztests vorauszusagen wissen. Um Aussagen darüber zu ermöglichen, ob in beiden Stichproben (Versuchsschulen und Kontrollschulen) vergleichbare Probanden zu finden sind, wurde die **Erfassung vorschulischer Schriftspracherfahrungen** mit in die wissenschaftliche Begleituntersuchung aufgenommen. Ohne diese nähere Beschreibung der Schulanfänger im Vorfeld des schulischen Unterrichts würden die Aussagen zu den Ergebnissen aus den Leistungserhebungen rein spekulativ bleiben. In Anlehnung an Richter und Brügelmann⁶ wurden für die wissenschaftliche Begleitung in knapper Form Auszüge aus den Lese- und Schreibaufgaben (Universität Bremen, Juni 1988, Bericht Nr.33d) zusammengestellt, die in ihren Ergebnissen (Summenvergleich) ausgewertet wurden. Mit diesem Vorgehen sollte die Lernaussgangssituation der beiden Schülergruppen möglichst ohne allzu großen Aufwand gemessen werden. Auf die geeichte Testversion wurde wegen ihres Umfangs und Zeitaufwands bewusst verzichtet.⁷

Die ausgewählten Aufgaben wurden im Unterricht, noch vor Beginn des eigentlichen Schreib- bzw. Leseunterrichts, unter der Anleitung der Lehrkräfte bearbeitet.

- Tests zur Überprüfung der Rechtschreibleistung

Schwerpunkt der wissenschaftlichen Begleitung sollte die **Darstellung der Rechtschreibleistungen** im Verlauf des Schulversuchs sein. Da herkömmliche Buchstaben- und Wortdiktate, zumindest in der Phase, in der die Schüler in den Versuchsklassen sich auf der Stufe der phonetischen oder phonologischen Verschriftung befinden, nicht geeignet sind, Rechtschreibleistungen angemessen zu erfassen und zu bewerten, wurde nach geeigneteren Testverfahren gesucht.

⁴ Eine Liste der beteiligten Schulen findet sich im Anhang.

⁵ Förderung der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit, Erhalt der Motivation, Übertragung neuer Lernstrategien auf andere Lernsituationen, Einfluss durch unterschiedliche Umsetzung des Konzeptes durch die Lehrkraft, Selbstkonzept der Schüler/Innen, Lesefertigkeit und Leseverständnis

⁶ "Stellenwert schriftsprach- naher Prädikatoren bei der Vorhersage späterer Rechtschreibleistungen", in: Psychologie in Erziehung und Unterricht 39. Jhg. 1992, S. 253-263

⁷ Dennoch war der Protest auf Seiten der Lehrerschaft sehr groß, weil die Testdurchführung, selbst in der stark reduzierten Form, viel zu zeitintensiv sei und die Kinder zu stark belaste. Dass zunächst die Ausgangssituation definiert werden muss, um einen Lernzuwachs richtig einschätzen zu können, war den Lehrkräften und Schulleitungen schwer zu vermitteln.

- **Hamburger Schreibprobe** Eine der wenigen Ausnahmen bildet die **Hamburger Schreib-Probe (HSP)**⁸, deren Beurteilungskriterien nicht beim Falschgeschriebenen ansetzen, sondern vom Richtiggeschriebenen ausgehen. „Neben der Zahl richtig geschriebener Wörter liegt der Auswertung die Anzahl der richtigen Buchstaben bzw. Buchstabenkombinationen („Graphemtreffer“) zugrunde. Anhand sog. ‚Lupenstellen‘ wird auf ökonomische Weise der Grad der Herausbildung der verschiedenen Rechtschreibstrategien bestimmt...“⁹ Bei der nachfolgenden Ergebnisdarstellung wird aus Gründen der Übersichtlichkeit darauf verzichtet, das gesamte Spektrum der Testauswertung zu den Rechtschreibstrategien darzustellen. Die Aussagen und Graphiken beschränken sich auf den Aspekt der richtig geschriebenen Grapheme, weil gerade darin der Vorteil der Hamburger Schreib-Probe bei der Leistungsdarstellung bereits Mitte des ersten Schuljahres liegt.¹⁰

Der Hamburger Schreib-Probe liegen bundesweite Vergleichsdaten vor. Die einzelnen Testreihen (HSP 1+, mit dem Test M1 Mitte, E1 Ende der ersten Jahrgangsstufe und M2 Mitte der zweiten Jahrgangsstufe, HSP 2 Ende der zweiten Jahrgangsstufe, HSP 3 und HSP 4/5 jeweils zum Ende der dritten und vierten Jahrgangsstufe) konnten als **Gruppentests** durch die Lehrkräfte im Unterricht durchgeführt werden.

- **Rechtschreibaufgaben zum bayerischen Lehrplan** Um die Rechtschreibleistungen auch an den Anforderungen (Grundwortschatz) des zugrunde liegenden Lehrplans messen zu können, wurde ein eigener **lehrplanbezogener Rechtschreibtest** erarbeitet. Dieser Test, zusammengestellt aus Haupt- und Tätigkeitswörtern aus dem bayerischen Lehrplan und einem Diktat, erfolgte in der dritten Jahrgangsstufe ebenfalls im Unterricht und wurde nach den Summenwerten richtig geschriebener Grapheme ausgewertet.

- **Lehrerfragebogen zu den Erfahrungen in den Jahrgangsstufen 3 und 4** Zu Beginn der vierten Jahrgangsstufe wurden die Lehrkräfte aus der 3. und 4. Jahrgangsstufe zusätzlich um eine **Einschätzung der Rechtschreib- und Aufsatzleistungen** sowie um eine **Beurteilung des Sozialverhaltens** der Schüler aus dem Schulversuch gebeten.

Probleme

- **verspätetes Einbeziehen der wissenschaftlichen Begleitung** Der erste Jahrgang, der im Schulversuch (10 Schulen mit 24 Klassen und ca. 541 Schülerinnen und Schüler) nach den Prinzipien phonetischen Schriftspracherwerbs unterrichtet wurde, konnte aus Zeitgründen nicht in die Begleituntersuchung mit einbezogen werden. Es wurden aber dieselben Rechtschreibtests in diesen Klassen durchgeführt, wie sie im darauf folgenden Schuljahr, dem wissenschaftlich begleiteten Jahrgang, Anwendung fanden. Da für diese Schülerschaft keine personenbezogenen Daten z. B. zum Geschlecht oder zur Muttersprache vorliegen, können die Ergebnisse nur in den Gesamtabellen referiert werden. Nachfolgend wird über diesen ersten Jahrgang im Schulversuch als „Voruntersuchung“ berichtet.

- **Kritische Stimmen aus der Lehrerschaft** Nach der zum Teil sehr heftigen Kritik an Umfang und Zeitpunkt der Lese- und Schreibaufgaben zum Schuljahresanfang war die Bearbeitung der Rechtschreibtests und der Fragebögen weitgehend ohne Schwierigkeiten erfolgt, wenn man davon absieht, dass einige der Lehrkräfte vergessen haben, den einen oder den anderen Test durchzuführen.

- **fehlerhafte Codierung** Größere Probleme gab es allerdings bei der Codierung der Testunterlagen durch die Lehrkräfte. Selbst immer wiederkehrende ausführliche Erläuterungen konnten nicht verhindern, dass eine ganze Reihe von Daten aus der Längsschnittuntersuchung herausgenommen werden musste, weil die Codierung nicht oder falsch erfolgte. Der

⁸ Peter May: „Hamburger Schreib-Probe HSP 1+, HSP 2, HSP 3, HSP 4/5 zur Erfassung der grundlegenden Rechtschreibstrategien“ vpm Verlag für pädagogische medien/Hamburg, Friedrich Verlagsservice GmbH, Seelze

⁹ Peter May: „Hamburger Schreib-Probe 4/5 - Hinweise zur Durchführung und Auswertung“ vpm Verlag für pädagogische medien/Hamburg 2002, Friedrich Verlagsservice GmbH, Seelze

¹⁰ Im Anhang sind zusätzlich die Ergebnisse unter dem Aspekt der richtig geschriebenen Wörter dargestellt.

Ausschluss der Daten wurde nach strengen Kriterien vorgenommen; es ist aber dennoch nicht auszuschließen, dass vereinzelt falsche Zuordnungen bestehen.

Ergebnisse

In der eigentlichen Begleituntersuchung waren insgesamt über 900 Schülerinnen und Schüler an 19 Schulen in 40 Schulklassen beteiligt, davon waren an den 10 Schulen im Schulversuch gegenüber dem Vorjahr nur mehr 20 statt 24 Klassen und 465 statt 541 Probanden anzutreffen. An den Kontrollschulen waren (ebenfalls in 20 Klassen) 475 Kinder erfasst worden. Wegen des Zu- und Wegzugs von Kindern, wegen der Codierungsfehler und wegen der vergessenen Testreihen sind die Datensätze nicht durchgängig vollständig.

In die Auswertung kamen nur Daten von Probanden, für die auch Angaben aus dem Schülerfragebogen vorhanden waren.

Beschreibung der Schülerschaft in den Versuchs- und Kontrollschulen

Art der Erhebung	Schülerfragebogen					Lernausgangssituation	HSP-Test				Lehrplanorientierter TEST		
	Insg	Geschlecht		Muttersprache			-M1	-E1	-M2	2	3	4/5	
		w	m	Deutsch	andere								
Versuchsschule	465	243	219	378	87	476	458	471	443	470	410	455	431
Kontrollschule	475	248	227	397	78	476	453	471	416	431	353	378	393
Summe	940	475	462	775	165	952	911	942	859	901	763	833	824

Die Tabelle zeigt auf, wie viele Schüler an den jeweiligen Erhebungen beteiligt waren.

HSP-Test -M1: Erhebung Mitte der ersten Klasse

HSP-Test -E1: Erhebung Ende der ersten Klasse

HSP-Test -M2: Erhebung Mitte der zweiten Klasse

HSP-Test -2, -3, -4/5: Erhebung jeweils Ende der zweiten, dritten und vierten Klasse

Keine Unterschiede im Geschlechterverhältnis

Das Geschlechterverhältnis war sowohl an den Schulen im Schulversuch (47 % Mädchen) und den Kontrollschulen (48% Mädchen) als auch bei den Schülergruppen mit deutscher bzw. ausländischer Muttersprache statistisch gesehen gleich und wird daher bei den weiteren Auswertungen nicht mehr eigens erwähnt.

Gleicher Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache

Der Anteil ausländischer Kinder, d. h. Kinder mit nicht deutscher Muttersprache, war in den Versuchsschulen nur geringfügig und statistisch nicht signifikant höher (19% gegenüber 16% in den Kontrollklassen).

Deutlich bessere schriftsprachliche Vorkenntnisse der Mädchen

Die Mädchen kamen, was ihre Buchstaben- und was ihre Wortkenntnisse anbelangt, bereits mit signifikant bzw. hochsignifikant besseren Vorkenntnissen in die Schule. Auch in diesem Punkt unterschieden sich die Schulanfänger in den Versuchsschulen nur geringfügig von denen der Kontrollschulen.

Bessere Wortkenntnis und bessere Lautzuordnung bei deutschsprachigen Schulanfängern aber keine Unterschiede bei den Buchstabenkenntnissen

Die Schulanfänger mit deutscher und nicht deutscher Muttersprache verfügten insgesamt gesehen über dieselben Buchstabenkenntnisse.

Die Schulanfänger mit nicht deutscher Muttersprache kannten aber erwartungsgemäß weniger deutsche Wörter¹¹ und schnitten auch bei der Zuordnung von Lauten zu Wörtern deutlich schlechter ab. Die Ergebnisse sind jeweils hochsignifikant.

Geringer Vorsprung bei der vorschulischen Spracherfahrung an den Versuchsschulen

Betrachtet man die Schülergruppen in den Versuchs- und Kontrollschulen getrennt, dann zeigte sich bei den Kinder mit nicht deutscher Muttersprache in den Kontrollschulen ein etwas schlechteres Ergebnis (auf dem 5% Niveau signifikant).

Auch bei den Aufgaben zum Wiedererkennen von Emblemen aus den Lese- Schreibaufgaben nach Brügelmann waren die Schulanfänger aus den Kontrollschulen schlechter; hier ist der Unterschied sogar hochsignifikant. Die Vorteile, die sich die Schülerschaft in den Versuchsschulen hier vor den Schülern in den Kontrollschulen verschaffen, sind aber ohne gravierende Bedeutung für die späteren Rechtschreibergebnisse, da sich die besseren Vorkenntnisse nur auf wenige und zum Teil weniger

¹¹ Wörter aus der jeweiligen Muttersprache wurden von den Kindern nicht aufgeschrieben.

wichtige Teilbereiche eines breiten Spektrums möglicher Einflussfaktoren beschränkten.

Auffälligkeiten beim Entwicklungsstand, bei körperlichen Beeinträchtigungen und im Verhalten

Der Anteil der Kinder mit körperlichen Auffälligkeiten, wie einem Entwicklungsvorsprung oder -rückstand, Beeinträchtigungen beim Hören oder Sehen oder motorische Mängel lag unter 10%. Mit einem Anteil von 11- 13% erschienen den Lehrkräften abweichende psychosoziale Verhaltensweisen, Einschränkungen beim Sprachverständnis im Sinn von Bedeutungsverstehen und Beeinträchtigungen beim Sprechen auffälliger.

Schlechtes Hören zeigt keinen Einfluss auf den Schriftspracherwerb

Schlechtes Hören zeigte bei der vorliegenden Erhebung keine Auswirkungen auf die schriftsprachlichen Leistungen, auch nicht in den Versuchsklassen, obwohl es dort besonders auf das genaue Hinhören ankam. Es ist zu vermuten, dass die intensive Hörschulung in den Klassen mit phonetischem Unterricht gerade den Kindern mit einer Hörschwäche entgegen gekommen ist.

Beeinträchtigungen beim Sprachverständnis und beim Sprechen nehmen Einfluss auf den Schriftspracherwerb

Probleme beim Sprachverständnis (wie oben beschrieben, ist hier das Bedeutungsverstehen gemeint) und Beeinträchtigungen beim Sprechen, wie nuscheln, lispeln, schwere Zunge und dergleichen, wirkten sich hochsignifikant negativ auf die Rechtschreibleistungen aus. Dies zeigte sich sowohl in den Versuchs- als auch bei den Kontrollklassen und bleibt, weil es beide Schülergruppen gleichermaßen betrifft, in den weiteren Auswertungen ohne Berücksichtigung.

Beim phonetischen Schreiben scheint Linkshändigkeit keinen Einfluss auf den Schriftspracherwerb zu nehmen

Im Laufe des Schulversuchs wurden die spezifischen Lerngegebenheiten bei Linkshändigkeit problematisiert. Gültige Aussagen dazu sind nicht möglich, weil zu wenige „Linkshänder“ (12) in der Schülerpopulation zu finden waren. Die allerdings lassen keinen (negativen) Zusammenhang zwischen Linkshändigkeit und Erstlesen und -schreiben in den Versuchsklassen erkennen.

Beschreibung der Lehrkräfte im Schulversuch

An den meisten Schulen konnten hoch motivierte Lehrkräfte für den Schulversuch gewonnen werden. Aber es gab durchaus auch eine Reihe von Lehrkräften, die dem Versuch skeptisch gegenüberstanden.

Je besser die (theoretische und methodische) Fortbildung der Lehrkräfte, desto größer der Erfolg der Schüler

Die im ersten Jahr des Schulversuchs betroffenen Lehrkräfte erhielten eine fundierte, einwöchige Fortbildung, die sich mit den wichtigsten phonetischen und neuesten lernpsychologischen Erkenntnissen befasste. Die Lernerfolge, die die Schüler aus diesem ersten Versuchsjahrgang erzielen konnten, waren selbst für die Befürworter des Schulversuchs überraschend gut. Leider konnten die Lehrkräfte, die im folgenden Jahr den zweiten Jahrgang im Schulversuch übernehmen mussten, keine ebenso intensive Schulung genießen. Sie wurden an den jeweiligen Schulen vor Ort durch die Lehrkräfte aus dem ersten Jahrgang eingewiesen. Sie haben zweifelsfrei gutes „Handwerkszeug“ vermittelt bekommen; was sie eher nicht erfahren haben, ist eine theoretische Absicherung dessen, was sie nun zwei Jahre lang in den Klassen tun sollten. Es mag daher in vielen Fällen die Sicherheit und Souveränität gefehlt haben, was zu einer Mischung der Unterrichtsmethoden und zu einer stärkeren Lenkung des Unterrichts geführt hat, die letztlich, wie die nachfolgenden Ergebnisse vermuten lassen, die Kinder in ihren Lernfortschritten bremste.¹²

Unterbewertung der Rechtschreibleistungen durch die

Interessant ist, dass die abnehmenden Lehrkräfte (Jahrgangsstufe 3 und 4) die Leistungen der Kinder aus den Versuchsklassen im Rechtschreiben zu 56% als „unter

¹² „Die erfolgreiche Umsetzung offener Unterrichtskonzeptionen setzt jedoch, ähnlich wie beim herkömmlichen, lehrergesteuerten Unterricht, eine gezielte Beschäftigung mit den Problemen des selbstgesteuerten Lernens voraus. Die Vorstellung, man könne von heute auf morgen seinen Unterricht „öffnen“, führt zum sicheren Scheitern dieses Ansatzes. Ohne systematische Beschäftigung mit wissenschaftlichen Grundlagen des Unterrichts wird die Öffnung zum Risiko für alle Beteiligten. Rein methodische Fertigkeiten im Sinne einer „praxisorientierten“ Lehrerbildung reichen hierfür nicht aus.“ Zitat aus einer Stellungnahme einer Lehrkraft im Schulversuch.

Lehrkräfte aus der 3. und 4. Jahrgangsstufe

dem Durchschnitt liegend“ beurteilt haben, obwohl die Ergebnisse der Rechtschreibtests deutlich belegen, dass diese Schülerinnen und Schüler mit mindestens gleich guten (wenn nicht mit besseren) Kenntnissen in die dritte Jahrgangsstufe überwechselten. Dies legt die Vermutung nahe, dass die Ressentiments der Lehrerschaft nicht unterschätzt werden dürfen, wenn die Erfahrungen aus dem Schulversuch für die Schule nutzbar gemacht werden sollen.

Wie bei den Ergebnissen (Seite 8) gezeigt wird, fallen die Leistungen in der 3. bis zur 4. Jahrgangsstufe und danach deutlich ab; ein weiterer Grund, diesem Übergang in die 3. und 4. Klasse mehr Beachtung zu schenken

Ergebnisse aus den Rechtschreibtests

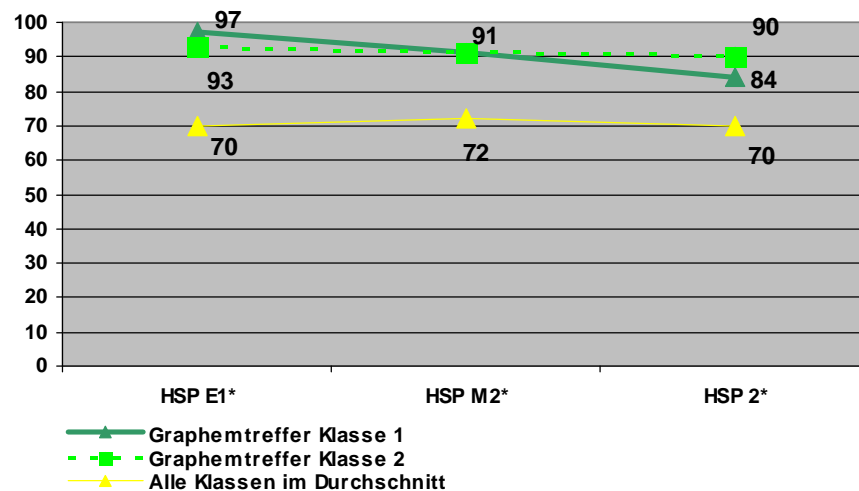
Besonders gute Rechtschreibleistungen in Klassen mit „Offenem Unterricht“

Das phonetischen Schreiben verlangt besondere Unterrichtsmethoden, um erfolgreich zu sein.

In den Klassen, in denen den Schülern besonders viel Spielraum zum eigenständigen Lernen eingeräumt wurde, konnten die besten Ergebnisse erzielt werden.¹³

Das nachfolgende Diagramm verdeutlicht dies am Beispiel zweier Klassen, von denen bekannt war, dass die Lehrkräfte sich intensiv mit den Prinzipien des selbstgesteuerten Lernens auseinandergesetzt haben. Die Leistungen in den Testreihen nahmen zwar auch in diesen Klassen von der ersten Jahrgangsstufe zur zweiten tendenziell ab, lagen aber zum Ende des 2. Schuljahres noch immer über den Leistungen der übrigen Klassen und deutlich über der allgemeinen Norm, dem Durchschnitt aus allen Bundesländern.

Das Abnehmen des Lernzuwachses zeigt wahrscheinlich die Grenzen phonetischer Beschulung auf. Vom kindlichen Entwicklungsstand aus gesehen, müssen danach langsam andere Rechtsschreibmethoden einsetzen. Was aber nicht gleichzeitig bedeutet, dass damit auch die Prinzipien des „Offenen Unterrichts“ und selbstgesteuerten Lernens obsolet werden. Das gilt insbesondere beim Übergang der Versuchsklassen in die 3. und 4. Jahrgangsstufe. Der Schulversuch hat dieser Problematik zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet.



*) Legende Seite 5 →Tabelle

Diagramm 1: Voruntersuchung - Testergebnisse in Klassen mit offenem Unterricht im Vergleich zu den übrigen Klassen

Die Angaben verstehen sich in Prozent und sind wie folgt zu interpretieren: Ein Testergebnis von z. B. 97% besagt, dass nur 3 % der deutschen GrundschülerInnen in der ersten Jahrgangsstufe eine ebenso gute bzw. bessere Rechtschreibleistungen erzielen können

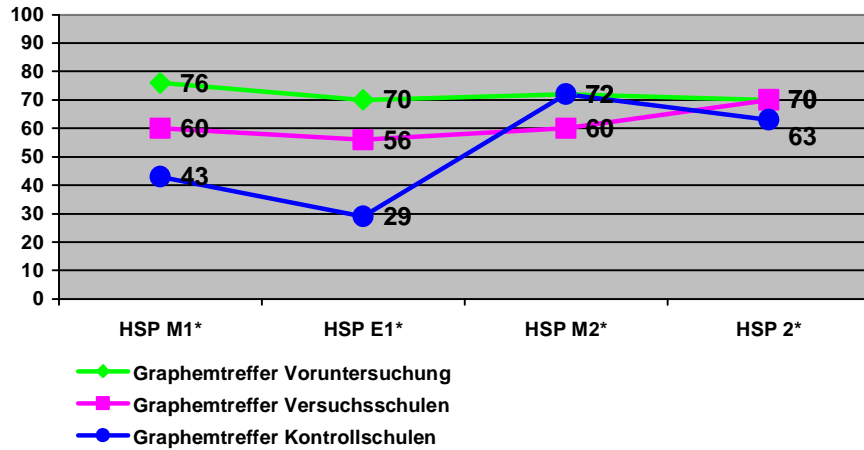
Bereits sehr früh ansehnliche Rechtschreibleistungen

Der Schülerjahrgang der Hauptuntersuchung konnte nicht mehr an diese hohen Leistungen anknüpfen.

Im Vergleich zu den herkömmlich mit Fibelunterricht beschulten Klassen konnten die

¹³ Prinzip „Offener Unterricht“, selbstgesteuertes Lernen, kindgerechte Perspektive, prüfungsfreie Unterrichtssituationen etc.

Versuchsschüler am Ende der 1. Jahrgangsstufe dennoch hochsignifikant bessere Rechtschreibleistungen vorweisen, weil sie bereits in der Lage waren, unbekannte Wörter phonetisch zu „verschriften“. Zum Ende des Schulversuchs, also am Ende der 2. Jahrgangsstufe, erzielten die beiden Schülergruppen aus dem Schulversuch und aus den Kontrollklassen ähnlich gute Ergebnisse.



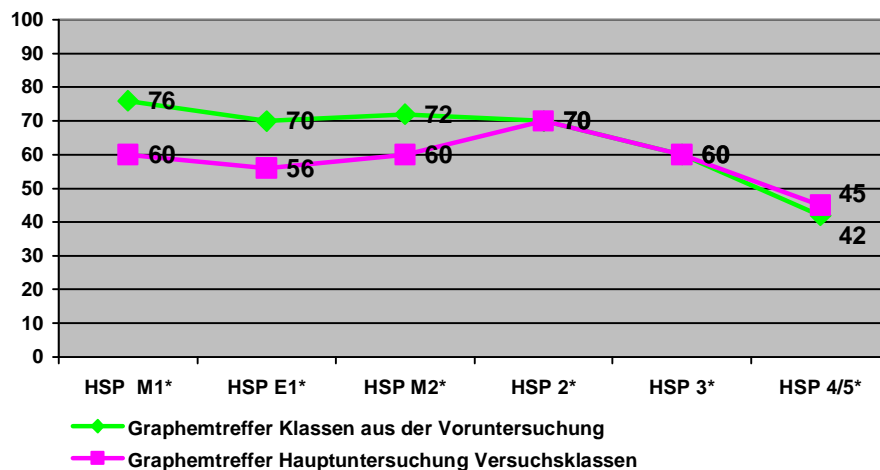
*) Legende Seite 5 →Tabelle

Diagramm 2: Voruntersuchung und Hauptuntersuchung (Versuchs- und Kontrollklassen) - Testergebnisse im Vergleich

Die Angaben verstehen sich in Prozent und sind wie folgt zu interpretieren: Ein Testergebnis von z. B. 70% besagt, dass 30% der deutschen GrundschülerInnen am Ende der Grundschulzeit eine ebenso gute bzw. bessere Rechtschreibleistungen erzielen können.

Leistungseinbrüche in der 3. und 4. Jahrgangsstufe

Bei den Schülern der Versuchsklassen (Voruntersuchung und Hauptuntersuchung) gab es bis zum Ende der vierten Jahrgangsstufe einen deutlichen Leistungseinbruch. Zum Ende der 3. Klasse und nochmals zum Ende der 4. Klasse sanken die Testleistungen bis unter das durchschnittliche Niveau deutscher Grundschulkiner. Das Testergebnis von z. B. 45 % bzw. 42 % besagt, dass mehr als die Hälfte der deutschen Grundschülerinnen und -schüler, nämlich 55 % bzw. 58 %, zum Ende ihrer Grundschulzeit mindestens gleiche oder aber bessere Rechtschreibleistungen erzielen konnten.



*) Legende Seite 5 →Tabelle

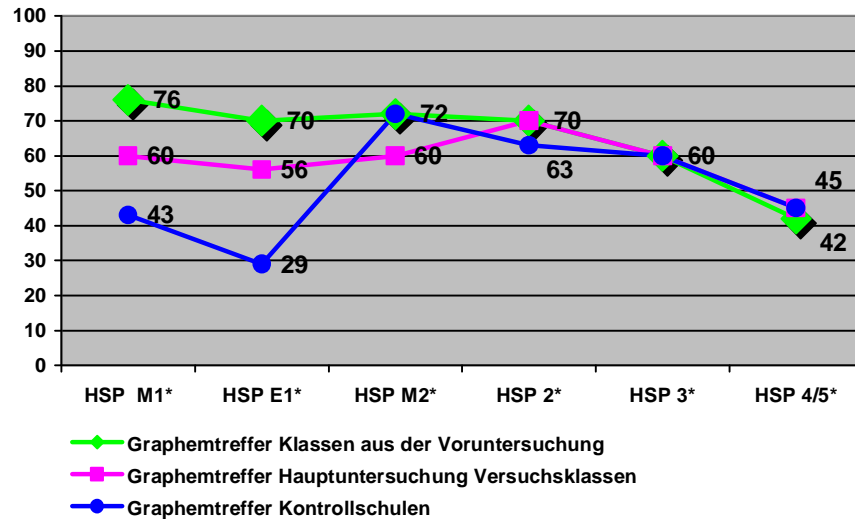
Diagramm 3: Voruntersuchung und Versuchsklassen aus der Hauptuntersuchung – Testergebnisse bis zum Ende der Grundschulzeit im Vergleich

Die Angaben verstehen sich in Prozent und sind wie folgt zu interpretieren: Ein Testergebnis von z. B. 70% besagt, dass 30% der deutschen GrundschülerInnen am Ende der Grundschulzeit eine ebenso gute bzw. bessere Rechtschreibleistungen erzielen können.

Identischer Leistungsabfall in den Versuchs- und Kontrollklassen

Zunächst wurde angenommen, die Schüler mit phonetischem Erstunterricht hätten in den nachfolgenden Klassen die erlernten Rechtschreibstrategien nicht mehr entsprechend nutzen können, obgleich von den Schulleitungen angegeben wurde, dass die Lehrkräfte der 3. und 4. Jahrgangsstufe ihren Unterricht speziell auf diese phonetisch beschulten Kinder abgestimmt hätten.

Dieser Erklärungsversuch wurde aber mit dem in den Vergleichsklassen erzielten Testergebnissen hinfällig, da sich auch hier die Leistungen dramatisch verschlechterten und zwar in ihrem Verlauf und Ergebnis nahezu identisch.



*) Legende Seite 5 →Tabelle

Diagramm 4: Voruntersuchung und Hauptuntersuchung (Versuchsklassen und Kontrollklassen) - Testergebnisse bis zum Ende der Grundschulzeit im Vergleich

Die Angaben verstehen sich in Prozent und sind wie folgt zu interpretieren: Ein Testergebnis von z. B. 45% besagt, dass 55% der deutschen GrundschülerInnen am Ende der Grundschulzeit eine ebensolche bzw. bessere Rechtschreibleistungen erzielen können.

Die Übergänge von der zweiten in die dritte Jahrgangsstufe und insbesondere von der dritten in die vierte Jahrgangsstufe scheinen Schlüsselstellen zu sein, die einer näheren Untersuchung bedürfen.

Inwieweit die Hamburger Schreib-Probe als Testinstrument selbst für diesen Effekt mit verantwortlich ist, müsste ebenfalls abgeklärt werden.

Mädchen behalten ihren Vorsprung

Erwartungsgemäß und wie einleitend erwähnt, hatte die Erhebung zu Beginn des Erstschrift- und Erstleseunterrichts bei Schuleintritt bereits einen Vorsprung der Mädchen bei schriftsprachrelevanten Vorkenntnissen aufgezeigt. Diesen Vorsprung haben sie nach vier Schuljahren noch immer. Die Buben konnten also durch diese andere Art der Beschulung nicht spezifisch gefördert werden.

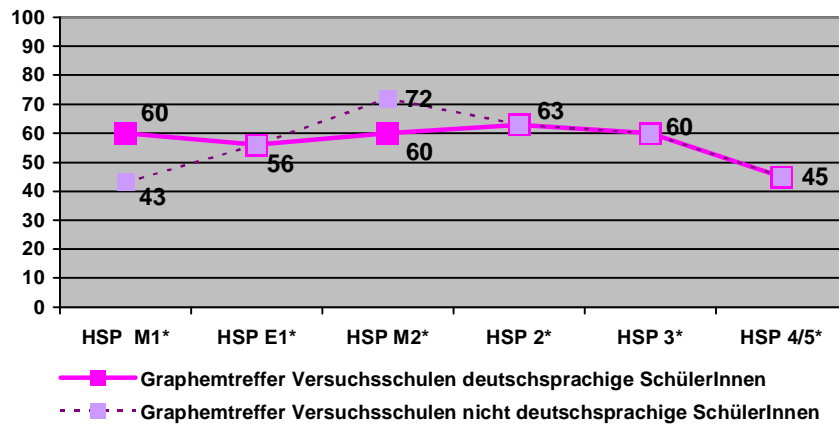
Dieser Unterschied ist sowohl bei den Schülern und Schülerinnen in den Versuchsschulen, als auch bei denen in den Kontrollschulen und selbst innerhalb der muttersprachlichen (deutsch/nicht deutsch) Gruppen hochsignifikant.

Bessere Leistungen bei schwierigen Wörtern

Bei dem spezifisch auf den bayerischen Lehrplan abgestimmten Rechtschreibtest schnitten zum Ende der 3. Klasse die Schülerinnen und Schüler der Versuchsklassen besser ab als die in den Kontrollklassen. Ausschlaggebend sind hierbei die hochsignifikant besseren Resultate beim Schreiben von Verben. Bei vorgegebenen Hauptwörtern zeigte sich kein Leistungsunterschied zwischen den beiden Schülergruppen. Beim Diktat ergaben sich die besseren Leistungen der Schüler im Schulversuch aus der besseren Fähigkeit, die verwendeten Verben abzuleiten.

Identische Leistungen bei deutschsprachigen und nicht deutschsprachigen Schülern

Bei den Versuchsschulen erreichten die ausländischen, nicht deutschsprachigen Schülerinnen und Schüler nach anfänglich noch bestehenden Unterschieden bis zum Ende der 4. Jahrgangsstufe in etwa dieselben Rechtschreibleistungen wie ihre deutschsprachigen Mitschülerinnen und Mitschüler.



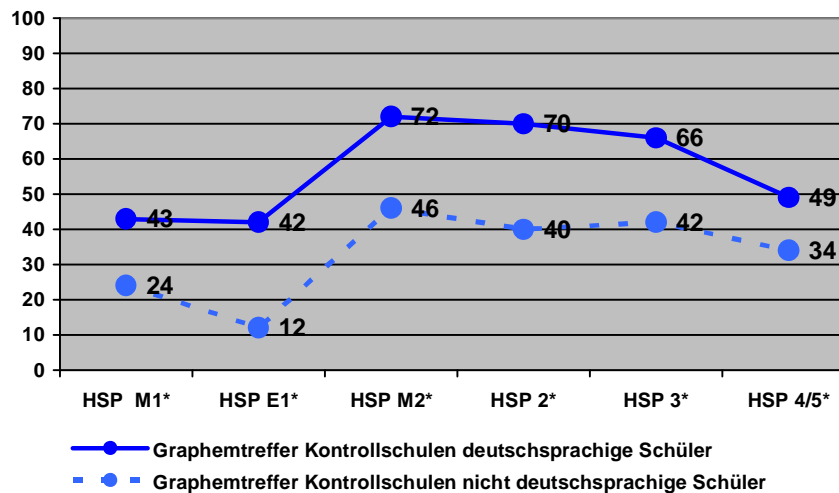
*) Legende Seite 5 →Tabelle

Diagramm 5: Hauptuntersuchung/Versuchsschulen – Testergebnisse der deutschsprachigen und nicht deutschsprachigen Schülerinnen und Schüler

Die Angaben verstehen sich in Prozent und sind wie folgt zu interpretieren: Ein Testergebnis von z. B. 45% besagt, dass 45% der deutschen GrundschülerInnen am Ende der Grundschulzeit eine ebenso gute bzw. bessere Rechtschreibleistungen erzielen können.

Schlechtere Leistungen bei Schülern mit nicht deutscher Muttersprache in den Kontrollschulen

Die Rechtschreibleistungen der Schülerinnen und Schüler mit nicht deutscher Muttersprache bei den Kontrollschulen lagen am Ende der 4. Jahrgangsstufe (auf dem 5% Niveau signifikant) deutlich hinter den Leistungen der deutschsprachigen Mitschülerinnen und Mitschüler.



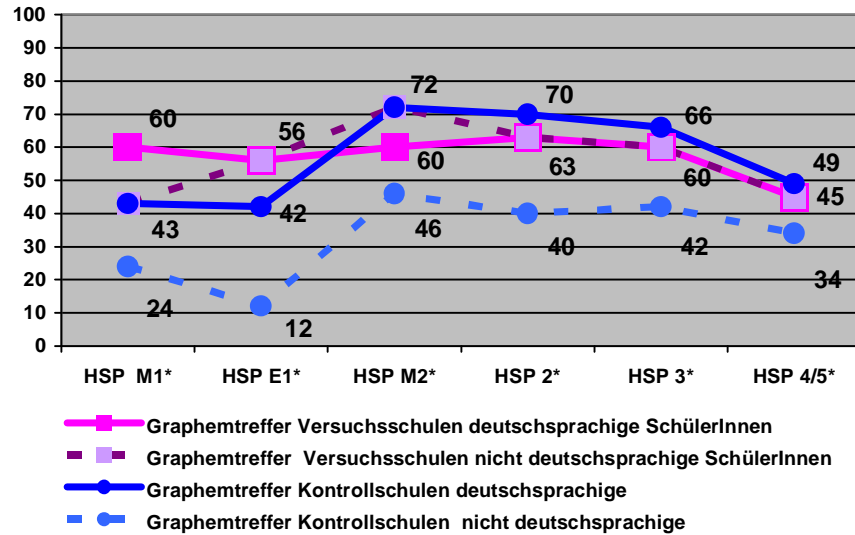
*) Legende Seite 5 →Tabelle

Diagramm 6: Hauptuntersuchung/Kontrollschulen – Testergebnisse der deutschsprachigen und nicht deutschsprachigen Schülerinnen und Schüler

Die Angaben verstehen sich in Prozent und sind wie folgt zu interpretieren: Ein Testergebnis von z. B. 34% besagt, dass 66% , d. h. zwei Drittel der deutschen GrundschülerInnen am Ende der Grundschulzeit eine ebenso gute bzw. bessere Rechtschreibleistungen erzielen können.

Vergleicht man die vier Schülergruppen (deutschsprachige Kinder in den Versuchs- und in den Kontrollschulen, nicht deutschsprachige Kinder in den Versuchs- und in den Kontrollschulen) an Hand ihrer Leistungen in den verschiedenen Testreihen, so wird deutlich, dass die deutschsprachigen Schüler in den Kontrollklassen zwar die besten Ergebnisse erzielt haben, dieser Leistungsvorsprung vor den deutschsprachi-

gen und nicht deutschsprachigen Kindern in den Versuchsklassen ist aber statistisch nicht signifikant. Die Kinder mit nicht deutscher Muttersprache in den Kontrollschulen schnitten dagegen signifikant schlechter ab.



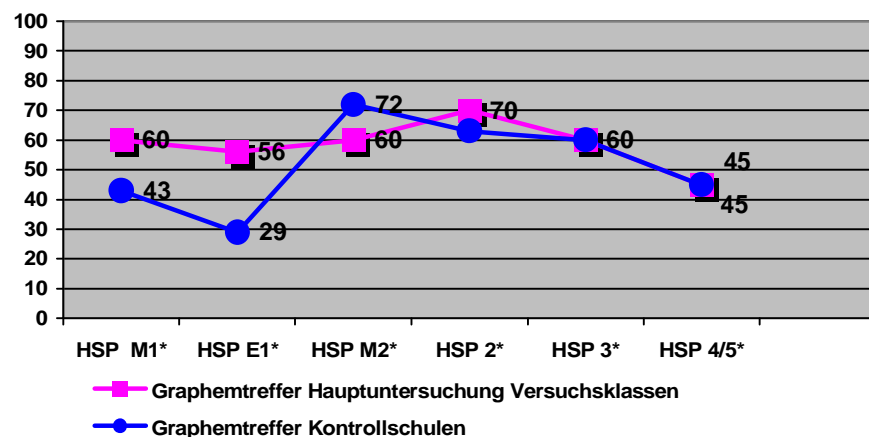
*) Legende Seite 5 →Tabelle

Diagramm 7: Hauptuntersuchung (Versuchs und Kontrollschulen) – Testergebnisse der deutschsprachigen und nicht deutschsprachigen Schülerinnen und Schüler im Vergleich

Die Angaben verstehen sich in Prozent und sind wie folgt zu interpretieren: Ein Testergebnis von z. B. 12% besagt, dass 88% der deutschen GrundschülerInnen am Ende der Grundschulzeit eine ebenso gute bzw. bessere Rechtschreibleistungen erzielen können

Obwohl die Rechtschreibleistungen der deutschsprachigen Versuchsschüler mit 45% gegenüber 47 % geringfügig unter dem Niveau der deutschsprachigen Schülerschaft in den Kontrollschulen lagen, konnte, wie nachfolgende Darstellung zeigt, zum Ende der Grundschulzeit ein identisches Leistungsniveau bei den Versuchs- und Kontrollschülern erreicht werden, wenn man die Testergebnisse insgesamt betrachtet und nicht mehr nach den muttersprachlichen Gruppen aufteilt.

Dies erklärt sich aus den homogeneren Leistungen deutschsprachiger und nicht deutschsprachiger Schülerinnen und Schüler in den Versuchsschulen.



*) Legende Seite 5 →Tabelle

Diagramm 8: Hauptuntersuchung – Testergebnisse der Schülerinnen und Schüler an Versuchs- und Kontrollschulen im Vergleich

Interpretation siehe oben →Diagramm ?

**Zusammenfassung:
Grundvoraussetzung für den
Erfolg ist die Aus- und Fortbil-
dung der Lehrkräfte**

Der Schulversuch zeigte, dass die Schüler und Schülerinnen mit dem phonetischen Schreiben zu ganz erstaunlich guten schriftsprachlichen Leistungen kommen konnten, wenn sie von gut geschulten Lehrkräften unterrichtet werden, die methodensicher eine kindgerechte Arbeitsatmosphäre schaffen können und den Kindern einen entsprechenden Freiraum zugestehen, ihrem eigenen Lerninteresse und -tempo zu folgen.

Es gilt die Skepsis und Voreingenommenheit unter den Grundschullehrern gegenüber dieser Form des Erstlese- und Erstschreibunterrichts abzubauen und sie für die besonderen Fähigkeiten und die spezifischen Lernstrategien dieser Schülerinnen und Schüler aus Klassen mit offenem Unterricht zu sensibilisieren, um die erworbenen Vorteile auch weiter auszubauen.

**Vergleichbare Rechtschreibleis-
tungen im Schulversuch und in
den Kontrollklassen mit Fibel-
unterricht**

Bis zum Ende der Grundschulzeit konnten in den Versuchs- und Kontrollklassen vergleichbare Rechtschreibleistungen erzielt werden. Der große Vorsprung, den der phonetische Unterricht im ersten und anfangs des zweiten Schuljahres ermöglichte, ging zwar mit dem Einsetzen des Rechtschreibunterrichts in den Regelklassen verloren, die Ergebnisse aus den Rechtsschreibtests zum Ende der 4. Klasse aber zeigen, dass die Methode des phonetischen Erstschreib- und Erstleseunterrichts zu durchaus vergleichbaren Leistungen führte.

**Bessere Rechtschreibleistungen
bei Kindern mit nicht deut-
scher Muttersprache im Schul-
versuch**

Sehr eindrucksvoll konnte der Schulversuch dokumentieren, dass der intensive Umgang mit der Sprache und deren „Verschriftung“ in den Klassen mit phonetischem Unterricht bei Kindern mit nicht deutscher Muttersprache die Rechtschreibleistung gegenüber dem herkömmlichen Fibelweg ganz erheblich steigern konnte.

Nach diesen Ergebnissen ist es besonders bedauerlich, dass es nicht möglich war, den Fragen nach der Motivation, der Schreibfreude und Ausdrucksfähigkeit bei den Schülern im Schulversuch nachzugehen. Die sehr konzentrierte Arbeitsatmosphäre in den Versuchsklassen, die bei den Unterrichtsbesuchen vor Ort erlebbar war, und das Interesse, das die Schüler an ihren eigenen schriftlichen Produkten zeigten, legt die Vermutung nahe, dass zumindest zum Ende des zweiten Schuljahres eine andere (bessere) Arbeitshaltung bei den Schülerinnen und Schülern herrschte als sonst üblich.

Ein solches Ergebnis nähme vermutlich entscheidenden Einfluss bei der Würdigung der Methode des „phonetischen Schreibens“ im Erstlese- und –schreibunterricht der Grundschule.

Phonetisches Schreiben	HSP-Test Richtige Wörter*)										
	HSP –M1 Mitte der 1. Klasse	HSP –E1 Ende der 1. Klasse		HSP –M2 Mitte der 2. Klasse		HSP -2 Ende der 2. Klasse		HSP -3 Ende der 3. Klasse		HSP -4/5 Ende der 4. Klasse	
Schulversuch/Voruntersuchung	Keine	80**		81		59		50		42	
Schulversuch	Auswertung nach	80		70		59		53		46	
Kontrollschule	Worten	64		81 ^o		64		53		46	
Muttersprache		Deutsch	Andere	Deutsch	Andere	Deutsch	Andere	Deutsch	Andere	Deutsch	Andere
insgesamt	zu diesem	80	64 ^o	81	70 ^{oo}	64	55 ^o	53	48 ^o	46	39 ^{oo}
Schulversuch	frühen Zeitpunkt	80	64	70	81	59	59	53	53	46	46
Kontrollschule	vorgesehen	80	45 ^o	81	70 ^o	64	50 ^o	53	43 ^o	49	37 ^o

Phonetisches Schreiben	HSP-Test Graphemtreffer*)											
	HSP –M1 Mitte der 1. Klasse	HSP –E1 Ende der 1. Klasse		HSP –M2 Mitte der 2. Klasse		HSP -2 Ende der 2. Klasse		HSP -3 Ende der 3. Klasse		HSP -4/5 Ende der 4. Klasse		
Schulversuch/Voruntersuchung	76	70		72		70		60		42		
Schulversuch	60	56		60		70		60		45***		
Kontrollschule	43 ^o	29 ^o		72 ^{ooo}		63		60		45		
Muttersprache	Deutsch	Andere	Deutsch	Andere	Deutsch	Andere	Deutsch	Andere	Deutsch	Andere	Deutsch	Andere
insgesamt	60	31 ^o	56	20 ^{oo}	72	60 ^{oo}	70	47 ^o	66	53	49	36 ^{ooo}
Schulversuch	60	43 ^{oo}	56	56	60	72	63	63	60	60	45	45
Kontrollschule	43	24 ^o	42	12 ^{oo}	72	46 ^o	70	40 ^o	66	42	49	34 ^{ooo}

*) Die Angaben verstehen sich in Prozent und sind wie folgt zu interpretieren:

**) Ein Testergebnis von z. B. 80 % besagt, dass nur 20 % der deutschen GrundschülerInnen am Ende der 1. Klasse eine ebenso gute bzw. bessere Rechtschreibleistungen erzielen können.

***) Ein Testergebnis von z. B. 45 % besagt, dass 55 % der deutschen GrundschülerInnen am Ende der Grundschulzeit eine ebensolche oder aber bessere Rechtschreibleistungen erzielen können.

^o) Hochsignifikant

^{oo}) Signifikant auf dem 1% Niveau

^{ooo}) Signifikant auf dem 5% Niveau

Beteiligte Schulen

Schulen im **Schulversuch Phonetisches Schreiben** sind mit * gekennzeichnet

Kaulberg Volksschule	Bamberg	Oberfranken
Volksschule GS und THS I*	Bayreuth-Mayernberg	Oberfranken
Grundschule und THS I*	Brennberg	Oberpfalz
Loschge-Volksschule*	Erlangen	Mittelfranken
Volksschule*	Hebertsfelden	Niederbayern
Volksschule an der Sutt	Kempten	Schwaben
Grundschule am Theodor-Heuss-Platz*	München	Oberbayern
Volksschule an der Conrad-Celtis-Str.	München	Oberbayern
Volksschule Neu-Ulm in der Weststadt GS*	Neu-Ulm	Schwaben
Volksschule	Nußdorf	Oberbayern
Josef-Friedrich-Lentner Volksschule	Peiting	Oberbayern
Volksschule*	Rohrbach	Oberbayern
Volksschule Schweitenkirchen-Paunzhausen	Schweitenkirchen	Oberbayern
Volksschule	Simbach	Niederbayern
Volksschule Steinsberg Eitelbrunn	Regenstauf	Oberpfalz
Volksschule*	Vohburg a. d. Donau	Oberbayern
Grundschule Wildenwart*	Frasdorf	Oberbayern
Volksschule Würzburg-Stadtmitte*	Würzburg	Unterfranken
Max-Dauthendey Volksschule	Würzburg	Unterfranken